



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

259 (8.6.1902) Sonntags-Ausgabe 1. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-96879](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-96879)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
 70 Pfennig monatlich.
 Bringerlohn 20 Pf. monatlich,
 durch die Post bez. incl. Post-
 aufschlag Nr. 342 pro Quartal.
 Einzel-Nummer 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
 20 Pfennig monatlich,
 ins Haus od. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
 Die Colonel-Beile . . . 20 Pf.
 Die gewöhnliche . . . 15 „
 Die kleine . . . 10 „

Telegramm-Adresse:
 „Journal Mannheim“.
 In der Postliste eingetragen
 unter Nr. 2392.

Telephon: Direktion und
 Druckerei: Nr. 841
 Redaktion: Nr. 877
 Expedition: Nr. 218
 Filiale: Nr. 815

Nr. 259.

Sonntag, 8. Juni 1902.

(1. Blatt)

Die heutige Sonntagsausgabe umfasst im Ganzen 18 Seiten.

Chronik der Woche.

- Sonntag, 1. Juni:** Der Friedensschluss in Südafrika wird bekannt. — Prinz Ludwig von Bayern in der Pfalz. — Abg. Wasseremann spricht in Elberfeld.
- Montag, 2. Juni:** Das Großherzogspaar in Freiburg. — Die Ministerreise in Frankreich wird auch formell Thatsache.
- Dienstag, 3. Juni:** Mannheim rüstet sich zum Empfang des Großherzogs. — Der Reichstag erledigt die Brantweinsteuer.
- Mittwoch, 4. Juni:** Ankunft des Großherzogspaares.
- Donnerstag, 5. Juni:** Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung. — Der Kaiser in Marienburg.
- Freitag, 6. Juni:** Guldigung der Schuljugend vor dem Großherzog. — Rindfaher und Beleuchtung der Stadt.
- Sonntag, 8. Juni:** Rundfahrt auf dem Rhein zur Besichtigung des Hafens. — Feiern und Abendfest im Stadtpark.

Politische Wochenschau.

Es ist ein erhebendes Beispiel tiefeingewurzelter Anhänglichkeit an einen verdienten Fürsten, das die Stadt Mannheim in diesen Tagen bietet. Wenn die zahlreichen Fremden, die die Tagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft uns zugeführt hat, die märchenhaft geschmückten Straßen der weltbekannten Quadratstadt durchwandeln, dann werden sie sich schwerlich des Eindrucks erwehren können: Das ist keine Mode; das ist kein herausforderndes Prunkstück mit der eigenen Leistungsfähigkeit, wie es wohl der ungesunden Leidenschaft entspringt, es Andern um jeden Preis zuvorzutun. Nein, ein so harmonisches, farbenfrohes, den Jubel der Herzen schier laut hinausrufendes Bild hat kein sanfter Druck von oben, das hat auch nur der Drang des Herzens zu Stande bringen können. Und von Herzen kommen erschlich auch die spontanen Huldigungen, zu denen sich Mannheims Bürgerschaft vor ihrem edlen Fürsten und seinem hohen Hause drängt. Wohl mag diesem oder jenem der Seitenblick auf persönliche Vortheile nicht ganz fremd sein; das ist nun einmal schwacher Menschentinder Art. Im Ganzen aber ist es gewiss nicht die streupellose Sucht nach Auszeichnungen und Titeln, das gierige Haschen nach Fürstengunst, das uns diese festfrohen Tage bescheert hat. Das mag anderswo, das mag — mehr oder minder — auch bei uns schon der Fall gewesen sein. Aber eine Zeit wie die Gegenwart ist fürwahr nicht dazu angehan, einer künstlichen Entfaltung festlichen Prunkes Vorschub zu leisten. Nein, dieser glänzende Ausdruck eines einmüthigen Massenempfindens ist

über jeden Zweifel echt, ist der lauteren Quelle volkstümlicher Verehrung und Dankbarkeit entspringen, und wenn es noch viele Gemeinwesen von der Größe und Bedeutung Mannheims giebt, die eines so ungekünstelten Ausdrucks ihrer Gefühle fähig sind, dann braucht uns — trotz manchen bedenklichen Anzeichen der letzten Jahre — nicht bange zu sein um die Zukunft des monarchischen Gefühls in Deutschland. In solch ungekünstelter Pflege wird es immer wieder gefunden.

Aber die nüchterne, politische Betrachtung kommt zu kurz in so hochgestimmter Zeit. Und so können wir erst im gedrängten Rahmen dieser Wochenschau eines Vorganges gedenken, der zu bedeutsam ist, als daß er der Aufmerksamkeit politischer Denker nicht wenigstens im Vorübergehen empfohlen werden sollte. Das ist der Zustand der Stuttgarter Straßenbahn. Nicht sowohl der Zustand an sich. Der zeigt eines von den bekannten, typischen Gesichtern. Auf der einen Seite weitgehende Verständlichkeitslosigkeit, für die sozialpolitische Grundstimmung unserer Zeit sowohl wie für die Psychologie großer Arbeitermassen; auf der anderen Seite Veringerkämpfung geschlossener Verbände und endlich Kontraktbruch. Dann auf beiden Seiten wachsende Verbitterung und Heftigkeit in Nebenfragen. Schließlich auf der Straße die nie fehlenden Ausschreitungen, deren Umfang von Unbetheiligten schwer zu beurtheilen, deren Urheber nicht leicht festzustellen sind; u tempo von Seiten der Arbeitgeber der Ruf nach der Staatsgewalt. Die nun pflegte bei früheren Ausständen eine ziemlich uneholene Vorliebe für das kapitalkräftige Unternehmertum an dem Tag zu legen, und daß es in der Hauptstadt des lachsmüthigen und vornehm denkenden Königs von Württemberg zum ersten Mal anders kam, das ist das Interessante an diesem Ausstand. Städtische und staatliche Behörden wählten den Parteien gegenüber eine mütterliche Unparteilichkeit, ohne doch diesem tiefergehenden, wirtschaftlichen Kampfe lediglich als einem „freien Spiel der Kräfte“ aus kühler Vogelperspektive unthätig zuzuschauen. Eine Darlegung des Ministeriums des Innern im Staatsanzeiger, worin das Eingreifen dieser Behörde mit strenger Sachlichkeit geschildert wird, giebt ohne Umschweife aber zweifellos zutreffend, die Koalitionsfreiheit der Arbeiter als den Kernpunkt des Streites an. Da es sich nun um ein öffentliches Verkehrsmittel größten Maßstabes handelte, so versuchte das Ministerium, im Interesse der Allgemeinheit, zwischen den Parteien zu vermitteln, mit dem Ergebnis, daß es schließlich von Seiten der arbeitgebenden Gesellschaft eine runde Ablehnung erhielt. Nunmehr zieht das Ministerium sich auf seine Pflichten als Aufsichtsbehörde zurück, als welche es der Gesellschaft eine Beschränkung des Verkehrs aus Gründen der öffentlichen Sicherheit auferlegt, und Ausschreitungen der Feienden oder des Publikums unannehmlich zu ahnden droht. Die Stadtverwaltung fordert eine richterliche Entscheidung darüber, ob dieser Fall jetzt vorliegt. Dies Verfahren ist formell so korrekt wie das des Ministeriums. Beide Behörden erkennen damit den Ausstand

an sich als ein berechtigtes, äußerstes Mittel an, um soziale Streitfragen zu entscheiden. Sie üben aber — so könnte man einwenden — damit zugleich einen unberechtigten moralischen Druck zu Gunsten der Streikenden aus. Die Thatsache wird kaum wegzuleugnen sein, nur bleibt es noch eine Frage, ob ein solcher Druck unter allen Umständen unberechtigt ist. Wenn Organe des Staates gegen Ausständige Partei ergreifen, dann prüfen sie die Weisheit der Behörden aller Orten. Warum sollen Behörden nicht verständlich handeln können, wenn sie gerecht und notwendige Maßnahmen nicht unterlassen, weil sie eine günstige Nebenwirkung für die Sache der Feienden haben müssen? In Stuttgart werden sie sich die möglichen, schädlichen Folgen des staatlichen Eingreifens wohl auch klar gemacht haben. Schrecken die Behörden trotzdem nicht davor zurück, so fällt das Odium der ganzen Episode wohl — auf die mangelnde Voraussicht der Straßenbahngesellschaft. Sie erläßt eine lange Erklärung, woraus deutlich zu hören ist, daß sie den ganzen Streit als eine innere Angelegenheit ihres Betriebes betrachtet und auch betrachtet wissen möchte, die sie allein mit ihren Arbeitern auszumachen hat. Das ist der Grundirrtum im Verhalten der kapitalistischen Partei. Derartige Streitfragen haben längst ihren rein privaten Charakter verloren, in Privatbetrieben und erst recht in Instituten, die der breitesten Öffentlichkeit dienen. Eine private Bahngesellschaft hat nicht nur Pflichten gegen ihre Aktionäre, und allenfalls noch gegen ihre Angestellten; sie ist der ganzen Gemeinschaft verantwortlich, in deren Dienst sie arbeitet und von deren Geld sie lebt. Sie ist es daher zum äußersten Komplex kommen läßt, der ihren ganzen Betrieb in Frage stellt, sollte sie ihre Lage peinlich genau nicht nur darauf prüfen, ob sie ihre Haltung vor ihren Aktionären, sondern ob sie vor dem Publikum vertreten kann. Vielleicht waren städtische und städtische Behörden in Stuttgart der Ansicht, daß dies nicht hinlänglich geschehen und daß es mithin unerlässlich sei, die Gesellschaft an ihre Pflichten gegen die Allgemeinheit zu erinnern. Das soziale Empfinden wäre also bei den Behörden stärker ausgeprägt gewesen, als beim privaten Unternehmertum, und das ist ein erfreulicher Fortschritt, von dem man — mag die Sache ausgehen, wie sie will — eintheilen nur mit wahrer Befriedigung Kenntnis nehmen kann. Die Hoffnung auf Besserwerden wird nicht so wohlgenährt im Deutschen Lande, als daß sie nicht jeden Bissen und jeden Lobetrunk dankbar annehmen sollte.

Was im In- und Auslande lang besprochen worden war, ist Thatsache geworden: das 40. und zugleich dauerhafteste Ministerium der französischen Republik ist nach freigelegtem Beendete Wahlfeldzug zurückgetreten. Warum, weiß niemand befriedigend zu sagen. Herr Waldeck-Rousseau erklärt, sein Programm habe er durchgeführt, länger im Amte zu bleiben, erlaubten ihm seine Kräfte nicht. Man muß den zweiten Grund glauben lassen, da man den ersten nur sehr cum grano salis verstehen darf: „Beruhigung der Gemüther und Befestigung der republikanischen Einrichtungen“, das ist eine Aufgabe, die man mehr als vorläufig auch in drei Jahren nicht löst, am wenigsten in Frankreich. Wird sich ein Mann finden, der was Waldeck begann, in seinem Sinne und mit seiner Ausdauer fortführt? Das ist die Schicksalsfrage, die man in Verbindung mit

Tagesneuigkeiten.

— In dem Ostmaischeverbrechen Thomastraße wurden im Laufe des Donnerstags noch die anderen Sachverständigen vernommen. Prof. Dr. Strachmann hat bei Untersuchung der Leiche ebenfalls die Lieberzeugung gewonnen, daß Strachmann den Tod herbeigeführt habe. Der Verteidiger, Justizrat Dr. Sello, erinnert den Prof. Dr. Strachmann an mehrere Fälle, in denen Stichwunden-Vergiftete so ruhig im Bette lagen, als ob sie schliefen. Ferner richtet Dr. Sello an Dr. Strachmann folgende Frage: Halten Sie es für möglich, daß ein Vergifteter, unmittelbar nach dem Genuss des Giftes, bevor noch die Krampfschreimungen auftraten, sprechen kann, um sich ein Glas Wasser zu holen? Prof. Strachmann: Für unmöglich halte ich es nicht. Dr. Sello: Dann ist also auch die Möglichkeit eines Selbstmordes nicht ausgeschlossen. Auch Dr. Bertschauer hält es für möglich, daß Köfler auf dem Stuhle vor dem schrecklichen Strachmann genommen, sich auf den daneben stehenden Divan geworfen habe und gestorben sei, bevor die Krampfschreimungen eintreten. Der Sachverständige hält es für unmöglich, daß die Arme dann eine solche Lage eingenommen hätten, wie sie gefunden worden seien. — Als letzter Gutachter erklärt Sanitätsrath Dr. Wittgenstein, daß Köfler wohl an Herzlähmung gestorben sein könnte, bevor Krampfe eintreten. Es sei möglich, daß Köfler sich selbst vor seinem Tode auf den Divan legte. Kriminalinspektor Braun legt sich nochmals auf den Divan, wie es Köfler gethan. Nun erregt Dr. Wittgenstein sein Gutachten dahin, daß die Stellung des linken Armes dafür spreche, daß Köfler im Krampfanfall gestorben sei. Der Sachverständige gibt auch an, daß Köfler den Krampf auch an einer anderen Stelle des Rumpfes bekommen haben könnte und sich dann auf den Divan gelegt habe. Am Freitag wurden noch einige Zeugen, die die Leiche gesehen haben, darüber vernommen, ob der linke Arm schlaff herabhängt, oder ob erhelle vom Krampf erstarrt, ungerichtet ausgestreckt gehalten wurde. Die Zeugen widersprechen sich. Da auch die photographischen Aufnahmen einen sicheren Schluss auf die Lage des Armes nicht zulassen, so beschließt der Gerichtshof, allein den linken Arm in 5- bis 10fache Vergrößerung photographieren zu lassen. — Sodann wird

der Zeuge Kaufmann Werner von Rheinbaben aufgerufen. Er behauptet, daß er von dem verstorbenen Köfler 2300 M geliehen habe. Er habe längere Zeit mit ihm in Geschäftsverbindung gestanden, derart, daß er Köfler widerholt Geld lieh, welches Köfler an andere Personen weiter verlieh, ihm gegenüber aber für die pünktliche Rückzahlung verpflichtet war. Am verstorbenen Herbst sei Köfler mit den Zahlungen im Rückstand geblieben und er habe ihn verklagen müssen. Da die Pfandpösterungen fruchtlos ausfielen, so habe er ihn zum Offenbarungseide zwingen wollen und sei Termin dazu zum 2. Oktober angesetzt gewesen. Später sei es ihm aber wieder leid geworden, er habe deshalb an Köfler geschrieben, daß er von der Klage des Offenbarungseides Abstand nehme. Köfler werde diesen Brief etwa am Montag des 30. September erhalten haben. — Dann wird Kriminalinspektor Braun nochmals vernommen. Die Käufer des Köfler'schen Wohnung sind zur Gerichtsstelle gebracht worden und werden vom Inspektor Braun so gefragt, wie sie in der Wohnung lagen. Der Käufer schlägt unmittelbar vor dem Divan mehrere starke Kisten, woraus geschlossen wird, daß jemand eine starke Last auf den Divan gelegt hat. Der Zeuge Braun führt noch einmal alle Umstände an, welche für die Thäterschaft des Angeklagten sprechen und fügt hinzu, daß ihm noch nie ein Fall vorgekommen sei, bei dem ein Verbrechen mit solcher Umficht geplant und mit so vielen Helfern zur Ausführung gebracht wurde. Er nennt an, daß sich in der Köfler'schen Wohnung folgender Vorfall abgespielt habe: Thomastraße habe auf dem Stuhl gesessen, der zwischen Divan und Schrank, mit her Lehne gegen letzteren, stand. Den linken Arm habe er auf das Tischchen gelegt, welches auf dem Schrankbrett an der Ecke lag. In einem unbewachten Augenblick habe Thomastraße das Gift in Köfler's Bier geschüttet. Nachdem dieser davon getrunken, sei er aufgesprungen, aber gleich darauf durch die Wirkung des Giftes zur Erde gefallen. Die unteren Bewohner haben auch gegen 10 1/2 Uhr ein dumpfes Geräusch, wie von einem fallenden Körper gehört. Dann habe Thomastraße den Tisch, der vor dem Divan stand, bei Seite gerückt, um den fallenden Körper zuzulegen. Der Mörder habe den Leichnam dann abgewaschen und ihn die Kisten zugebracht. Er glaube somit alle Spuren verwischt, aber die Leiche lag so „schön“ auf dem Divan, daß nur ein todter Körper

so angelegt werden konnte. Thomastraße habe auch eine Wazette im Rauche gehabt, als er die Leiche auf den Divan legte, denn als er sich dabei über den Todten bange, sei die Wazette zerfallen und auf dem Bein Köfler's liegen geblieben. Wie der Zeuge aus Erfahrung wisse, wie die Strachmann häufig sofort oder nach wenigen Augenblicken. Als das Opfer des Todes jämde am Tische bei Potsdam das Gift getrunken, habe es noch acht bis zehn Schritte vorwärts gehen können, dann sei das Mädchen unter heftigen Judungen zu Boden gefallen und gleich darauf verstorben. Als ich — so erzählt der Zeuge — dem Thomastraße diesen vermalischen Sachverhalt berichtet, erklärte er: „In dem Verlaufe Köfler's ist aber kein Strachmann gefunden worden.“ — „Sie Schlauberg“, erwiderte ich ihm. „Sie haben natürlich das Was richtig ausgesagt und die Spuren verwischt. Sie werden mir doch nicht einreden wollen, daß Köfler, nachdem er das vergiftete Bier getrunken, nach der Küche gegangen sei, das Was ausgespült, sich wieder auf den Divan gelegt hat und dann ruhig gestorben ist? Sie glauben schlau zu sein, sind aber gar nicht schlau.“ Der Zeuge führt des Weiteren aus, daß er den Thomastraße auf verschiedene Widersprüche betr. seines Aufenhalts im Melanwaner Grob und „Am Königshöhe“ aufmerksam gemacht habe. Nach der Mittagspause wird die Zeugin Kerschmar, die Nachbarin Köfler's, vernommen. Sie ist zwei Jahre in Stellung bei ihm gewesen. Ihre Thätigkeit hat sich auf die Führung der Korrespondenz beschränkt, von den Geschäften, die Köfler abwickelte, weiß sie nichts. Sie erinnert sich, daß Köfler ihr Ende September vorigen Jahres erzählt habe, er habe Thomastraße 100 M geborgt. Köfler habe seinen Geldsack stets verschlossen gehalten, nur ein einziges Mal habe sie Gelegenheit gehabt, einen Blick in denselben zu werfen, sie habe dabei bemerkt, daß ziemlich viele Geldstücke in einer Kiste lagen. Die Vorgänge des 30. September erzählt die Zeugin so, wie wir sie schon früher angegeben haben. Wenn Köfler des Abends Speisegeschirr oder Messer gebrauchte, so pflegte er sie bis zum folgenden Morgen in seiner Wohnstube stehen zu lassen, dann kam die Aufwarterin und reinigte die Gefäße. Einmal nach dem 30. September habe Thomastraße ihr in ihrer Wohnung einen Besuch gemacht. Sie habe sich darüber gewundert, da sie ihm stets fremd anzuübersehen, er sei

den altbekannten Namen der Briffon, Bourgeois und Genossen... den Rufspolizist hat es ja an Gelegenheit zu großen Thaten...

In Südafrika ist Friede. Gleichgültig vernahm man Anfangs die nicht gerade neue Kunde, daß einmal wieder ver-

Deutsches Reich.

B.C. Karlsruhe, 6. Juni. (Die Budgetkommis- sion der 2. Kammer) stellte an die Regierung die An-

(Ein Delegirter der Deutschen Volkspartei) in Baden findet Sonntag, den 15. Juni, Vormittags 10 Uhr, in Baden-Baden statt.

[1] Berlin, 6. Juni. (In Bundeskreisen) nimmt man an, daß eine Stellungnahme des Bundesratsplenums zu dem gestern im Reichstag angenommenen Toleranzvertrag...

Ueber die ersten Ohrsreigen in der neuen Kammer

Schreibt man uns aus Paris, 6. Juni: Heute soll nach einem Weiterpropheten in Paris Schnee fallen. Der Tag läßt sich kühl an, aber der Schnee ist denn doch zweifelhaft, dagegen...

Man auch bald wieder gegangen, ohne etwas von Wichtigkeit mit ihr zu beschreiben. Am Nachmittage des 30. September sei Köppler ganz aufgeregtem Gemüthe und habe noch mit ihr geredet. Er habe sich über Thomasthe in der Weise geäußert, daß derselbe ihm ähneln werde...

Ueber den Arrest der Oberstaatsanwältin Humbert-Grawford gibt es jetzt eine neue Version. Man schreibt aus Toulouse, Romain Daurignac sei eines Tages von einem längeren Aufenthalt in der Trappe heimgekehrt und habe dem Stenogrammisten Fernin Bellion, bei dem er damals mit seinem Bruder Emile Schreiber war, einen gewissen Veranschlag gezeigt, den ein portugiesischer König vom Botschafter ihm angedeihen lassen sollte...

Cloutier im vierten Pariser Wahlkreise geholt hatten. Aus diesem Anlasse brachte ein Gegner das Plakat der Patrie französische zur Sprache, das so sprach: „Paschoda ist die Feigheit, Panama ist der Raub, Dreyfus ist der Verrat.“

Aus Stadt und Land.

* Aus der Handelskammer. Die künftige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen hält am 25./26. Juni 1902 in Sauerbrunn ihre 77. Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Neuordnung der Zuschlagsbestimmungen...

Sammlung

für die Rothleidenden auf Karminique. Es gingen bei uns ein: Transport M. 100.—, von Ungenannt in Zehnkunnen M. 2.—, zusammen M. 102.—.

Die Junifertigkeiten in Mannheim.

Die Großherzoglichen Herrschaften und Prinz Ludwig von Bayern an der Ausstellung. Heute Vormittag besuchten die Großherzoglichen Herrschaften ebenfalls die Ausstellung; dieselben begaben sich von Schloß aus vor Wagen nach dem Ausstellungspalast...

in zwei andere Anstalten gebracht, wo sie bis zum 13. Juli 1897 blieb. Es war ihr gelangen, einem Inspektor, der die Anstalt in Aufricht besuchte, einen Brief zu lassen, der ihre Freilassung zur Folge hatte. Diese Frau Gulland war Eigentümerin einer Druckerei in Reim gebeten, wo Madeline Humbert als Abrechnere ein Postblatt drucken ließ.

Ueber ein africanisches Untersuchungsverfahren, das früher im Gesehlande in Deutsch-Ostafrika üblich gewesen, berichtet ein Missionar in den „Berliner Missionenberichten“: Am Jauberer zu entlassen, die den Reuten Stammzeiten anbraten, wurde früher, zur Zeit der alten Geseh-Gerichtshalle, eine richtige Feuerprobe angestellt. Der mutanasa kann mit den Ort angeben, wo der Missethäter steht. Falls der Oberhäuptling die Sache nun weiter verfolgen will, liegt die ganze Einwohnererschaft, Männer, Frauen und Kinder, jenseits des Baches zusammenkommen. Ein großes Feuer wird angezündet und eine Rede darin glühend gemacht.

11 Uhr ein ziemlich bestiger Regen nieder, wodurch die Wege auf dem Ausstellungspalast in einen etwas schlammigen Zustand versetzt wurden. Die hiesigen Herrschaften begaben sich alsbald nach ihrem Eintreffen nach der Mitteltribüne des Ausstellungspalastes für Zuschauere, wo hierauf mit der Vorbereitung von Pferden begonnen wurde. Zunächst folgte die Vorführung von Militärpferden für Kanallere, welche in den verschiedenen Gängen geübt wurden. Dann wurde ein vollständig bepanneter Geschütz durch Artillerie durchgeführt, unter Leitung eines Unteroffiziers, und wurden die verschiedenen Evolutionen im Trabe und im Galopp ausgeführt. Hieran schloß sich die Vorführung von Zuschauere, zunächst der Gänge der Kanallere von Esch-Vöhringen und von Hehen, welche Prädirempelare, die das Herz jedes Pferdebenners über schlagen ließen. Kamentlich bot Esch-Vöhringen ein ganz vorzügliches Material, aber auch Hehen zeigte, auf welcher hohen Stufe die Pferdegüte in dem Hehen Verbände steht. Es waren Gänge von mittleren Schlag bis zum schwersten Reitpferd der waren; und schließlich die Kasse vertreten. Hieran folgte die Vorführung von Balkaden. Leider ereignete sich hierbei ein kleiner Unfall. Ein Artillerist, welcher eines der Thiere am Bügel führte, rutschte auf dem schlammigen Boden aus, kam zu Hül und erzielte von dem Pferde einen Tritt auf die Brust. Der Mann erhob sich zwar sofort wieder, doch scheint er innerliche Verletzungen erlitten zu haben, da er von zwei zur Hülfe herbeigeeilten Männern hinausgeführt werden mußte. Es folgte dann noch die Vorführung von Kurus- und Reiterpferden, Militärpferden etc., auch eine Reiterprobe mit bespannten Wagen wurde angestellt. — Kurz nach 12 Uhr vertiehen die hohen Herrschaften mit ihrem Gesite unter Hochrufen des Publikums die Ausstellung, während die Vorführung der Pferde noch fortgesetzt wurde.

Prinz Ludwig von Bayern im Panorama.

Heute Vormittag besuchte Prinz Ludwig von Bayern in Begleitung seines Hofmarschalls Grafen von Hofherrn und des Herrn Regierungspräsidenten der Pfalz, Freiherrn v. Weiser, sowie der Herren Geheimrath Ritter v. Labale und Bürgermeister Krufft von Ludwigshafen dem Panorama einen Besuch ab. Kurz nach 10 Uhr trat der Prinz im Panorama ein und wurde daselbst von der Leitung am Eingang begrüßt. Der Prinz, welcher den 70er Krieg selbst als Vatterreich mitemachte, interessierte sich eingehend für alle Details des trefflichen Bildgemäldes „Erklärung von Vögellies“ und sprach seine höchste Anerkennung über die vorzügliche, lebenswahre Darstellung des Schlachtenbildes aus, wie er sich auch über die Mittelstellung freute, daß das Panorama seitens des Publikums so außerordentlich stark frequentirt würde. Vom Panorama aus begab sich Prinz Ludwig direkt nach der landwirtschaftlichen Ausstellung.

Befestigen im Stadtpark.

Am 1/2 1 Uhr begann im Stadtpark das offizielle Festessen. Der Saal ist auf das Prachtvollste geschmückt. Könige, Kaiser, Fürsten, die gelb-rothen Bänder durchschneiden und am rot-gelben Linien des Hofen greifen, stößten sich in hüben Bogen von der einen Längsseite des Saales in geschwollenen Bindungen nach der anderen Seite. Die Gallerieeinrichtung ist mit blauem Tuche drapirt, darunter sind die Wände mit Zeisen, Tapeten und Blausen in geschmackvollen Arrangements, die von Lansenreis- und Laubgewinde umzogen werden, aufgeschlagen. Jubeltide Fahnen und Hingeln aller Art verordnen die herrliche Festtagstafel, welches der Stadtparksaal zu Ehren der hohen Gäste angelegt hat. Das Publikum des Saales ist in einen Haufe von Palmeln, u. Blattschlangen umgeben, aus welchem sich die Wüste des Großherzogs hebt. Vor dem Haupteingang in den Saal nach der Terrasse zu ist ein positionariger Balken angebracht, der durch vier mit Garlands geschmückte Stangen gehalten wird, an dessen Vorderseite das Bildnis des Großherzogs prangt. Die ganze Ausschmückung des Saales ist ein Meisterstück der Dekorations- und Gartenkunst. Am 1/2 1 Uhr haben sich hauptsächlich Herr Stadtparkinspektor Vignol und die Firma J. A. Beyer dahier die größten Verdienste erworben.

Am 1/2 1 Uhr erschienen der Großherzog und der Großherzogin, sowie Prinz Max von Baden. Als die Allerhöchsten Herrschaften den Saal betraten, brachte Herr Bürgermeister Marlin ein Hoch auf den Großherzog aus, in das die Festversammlung begeistert einstimmte.

Sodann wurde Platz genommen. In dem Ueberrichte saßen folgende Personen: Der Großherzog in der Mitte, rechts von ihm der Großherzogin, Herzog von Mecklenburg, Graf Andriau, Generaldirektor Eisenbahn, Pflüger, Herrscher Küber von Diersburg, Oberbürgermeister Dr. Kahner, König, Oberbürgermeister Schnepfer, Landtagsabgeordneter Klein, Wertheim, Oberbürgermeister Dr. Müllerberger, Oberbürgermeister Köhler, Bomm, Bürgermeister Herr Meyer. Umfölgten nach dem Prinz Max von Baden, Herzog von Dirsch, v. Müller, Herrscher von Hül, v. Berckheim, Landgerichtspräsident Hill, Seub, Generalstaatsrat Holzling, Degenold, Kraus, Geh. Kommerzienrat Lang, v. Kannegieter, Gegenüber dem Großherzog saßen Oberbürgermeister Ved, rechts folgten Finanzminister Badenberger, Geheim Kommerzienrat Dissen, v. Standenau, Reinhard, Herrscher von Wada, von Bismarck, Geh. Regierungsrat Lang, Hauptmann von Pfeil, Amtsgerichtsdirektor Bierlex, Dreßler, Engelbrecht, Kommerzienrat Vadenberg, Generaldirektor Gwein, Kuntzschhofen, C. Kannegieter.

Im Prozeß Sanden nimmt in der Verhandlung am Freitag einen breiten Raum die Erörterung der Vermögenslage der Grundverwechselfchaft und die Frage ein, ob es notwendig gewesen sei, den Konkurs zu eröffnen. Nach dem Gutachten der gerichtlichen Sachverständigen Kraus und Wailer hat die Gesellschaft 3 Jahre mit Unterbrechung gearbeitet, während dann plötzlich ein großer Gewinn herausgerechnet wurde, der nur durch Kontraktionen mit der Aktien-Gesellschaft für Grundverwechselfchaft und Hypothekemerkel entstanden ist. Direktor Sasowich, der die Verwaltung der Grundverwechselfchaft nach der Verhaftung übernommen, behauptet, daß der Antrag auf Konkursöffnung nichtwendig war, da die hauptsächlich vorhandene Unterbilanz doch nicht aus der Welt zu schaffen war. Die Zukügel habe gelebet, daß der Konkurs nach Konkurs durchaus vorlag, da bei Ausschüttung der Masse nur etwa 17 Pct für die Gläubiger herauskommen. Weiterhin wird sich die Verhandlung den Verhältnissen bei der Deutschen Grundverwechselfchaft an. Bei dieser gab es eine Zahl und eine Hypothekenabteilung, welche von einander getrennt gehalten wurden. Vorsteher der letzteren war der Angekl. Heimrich Schmidt, Vorsteher der letzteren der Angekl. Oswald Sanden, dem der Angekl. Wawinski zur Seite stand. Es handelt sich auch hier um unrichtige Darstellungen in den Bilanzen und Berichten sowie um unrichtige Buchungen. Ueber die Stellung Wawinskis herrscht nicht volle Klarheit. Er behauptet, daß er, wenn er auch „Direktor“ genannt wurde, keine selbständige Direktion hatte, sondern den Kommerzienrat Sanden sich leiten ließ. Die sehr eingehende Erörterung über diesen Punkt scheint diese Behauptung zu bestätigen. Die Verhandlung wird schließlich auf nächsten Montag vertagt.

Der Kammergeier als Hinderläuber. Was Leica in Australien wird gemeldet: Ein nahe gelegenes seltsames Dorf wurde am vergangenen Donnerstag durch ein schreckliches Ereignis in große Aufregung versetzt. Die Feldarbeiterin Nala Minitie, die sich zur Arbeit begab, ließ ihr Anzügliches Kind in der Obhut ihrer achtjährigen Tochter zurück, welche das Kind unachtsam im Hofe ließ. Ein Kammergeier, der den Hof umkreiste, mischte mit Unvorsichtigkeit herab und ergriff die Hand in die Kiste. Auf das Geschrei der Kinder eilten die Nachbarn herbei, konnten aber nur noch sehen, wie der Kammergeier mit

Den Hauptpunkt der Versammlung bildete Punkt 3: Vortrag des Herrn Landwirtschaftsinspektors Häder, Radolzig, über den Stand und Entwicklung der Landwirtschaft in Baden und Elsaß-Lothringen seit dem Jahre 1890. Wir werden diese Reden am Montag ausführlicher bringen.

Mit großem Interesse wurde der Vortrag verfolgt und erntete der Redner für denselben reichen Beifall. Antithe und Mittheilungen waren keine eingegangen, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß mit dem Wunsche, daß allen Theilnehmern der Ausstellung die Tage in Mannheim gut gefallen mögen. Auf ein frohes Wiedersehen nächstes Jahr in Hannover!

Großherzogin Luise im Knechtsteden für Wohlfahrtspflege auf dem Lande.

Wenn auch von der umfangreichen und mehr stillen Arbeit dieser Vereinerung für die Pflege des ländlichen Lebens nur wenig sichtbar dargestellt werden kann, so gewährt die kleine Ausstellung, die der Ausschuss in Halle 6 B. Stand 176 veranstaltet hat, doch immerhin einen sehr werthvollen Einblick in diese eigenartigen, zeitgemäßen Wohlfahrtsbestrebungen. Es lag nahe, daß die Großherzogin Luise bei ihrem so lebhaften und theilhaftigen Interesse, ihrem großen Verständnis für alle Wohlfahrtsarbeit diese kleine Ausstellung durch einen längeren Besuch, dem sich auch Ihre Kgl. Hoheit die Erbprinzessin Sibylla angeschlossen hatte, besuchte. Die hohe Frau ließ sich durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Ministerialdirektor Dr. Thiel aus Berlin, den Geschäftsführer und eigentlichen Leiter des Wohlfahrtsausschusses, Herrn Heinrich Söhren aus Berlin, vorstellen, und sprach mit ihm über die Veranlassung des neuen Badenereins für ländliche Wohlfahrtspflege, in dessen erster grundlegenden Versammlung Herr Söhren vor wenigen Tagen in Karlsruhe einen Vortrag gehalten hatte. Herr Söhren bemerkte, daß Baden als die Wiege ländlicher Wohlfahrtspflege anzusehen sei, indem besonders die Großherzogin ein so herrliches Beispiel gegeben habe. Man könne daher nicht, wie es von einem holländischen Schatmann geäußert sei, von einem „nordischen Luftzuge“ reden. Ihre Königl. Hoheit meinte darauf, daß sie eine solche Auffassung nicht theile; es wäre jede Anregung und jede freudigkeitsvolle Unterstüßung auf diesem noch so großen Arbeitsfelde nur dankbar zu begrüßen; so freue sie sich auch, daß mit der hübschen kleinen Ausstellung vielen Besuchern eine so schöne Anregung gegeben werde. Sie wünsche deshalb von Herzen, daß diese Bestrebungen immer mehr Boden finden. Ganz besonders interessirte sich Ihre Königl. Hoheit für die Einrichtung der „Charcotienpflege“, einer Krankenpflege-Einrichtung aus dem Württembergischen, die der Hersteller derselben, Herr Apotheker Seeger (Ja. Dr. Lindenmeyer, Stuttgart) eingehend erläutern durfte. Ihre Königl. Hoheit bemerkte, sie freue sich ungemein, diese Einrichtung, von der sie schon so viel gehört habe, sehen zu können. Die hohe Frau zeigte sich über diese nachahmenswerthe Württembergische Wohlfahrts-Einrichtung sehr gut orientirt, deren treibende Kraft Herr Pfarrer Gaspert in Untereutingen (Württemberg) ist. Auch die bildliche Darstellung der neuen Gemeindegüter, die Herr Ministerialdirektor Dr. Thiel näher erklärte, interessirte die hohe Frau lebhaft. Es war für die Veranstalter dieser Wohlfahrts-Ausstellung genügt eine reiche Freude, aus den genauen Fragen und Ausführungen der Landesherren zu ersehen, ein wie feines und tiefes Verständnis sie dieser in weiten vornehmen Kreisen noch so wenig bekannten Arbeit entgegenbringt. Und wie innig und lebhaft sie dann wieder und wieder ihren Dank für das Gesehene ausdrückt. Die für diesen Separatbesuch angelegte Zeit war längst beun, als Ihre Königl. Hoheiten wieder die Wagen bestiegen.

Die Junifestlichkeiten in Mannheim.

Beifahrt auf dem Rhein.

Den Glanz der festlichen Veranstaltungen zu Ehren der Kaiserinwitwe bildete die Beifahrt auf dem Rhein und dem Neckar. Leider war das Wetter ein sehr schlechtes, so daß der Gang, welcher für diese Fahrt unfaßbar wurde, nicht recht zur Geltung kommen konnte. In einer ruhigen Rheinfahrt gebürt goldiger Sonnenschein, der seine Strahlen an den Mauern der Wasser bewegt und in den Herzen der Festlichkeitsgäste gleichzeitige Reflexe hervorruft. Diese Vorbedingung für eine Rheinfahrt, wie sie sein soll, fehlte leider. Heute ist schon während des Festens wiederholt hergegnen, dann aber wieder ein freundlicherer Wetter die Oberhand gewann, so schoben sich lang vor Beginn der Fahrt die Wolken zu einem unbedeutenden Grau zusammen und nach richtete es unaußersichtlich herab.

Schon in den Vormittags- und Mittagstunden hatten am Neckarufer 4 Festschiffe Ausfahrt genommen und ganz links unterhalb der Neckarbrücke „Mannheim VII“ und „Elsa“, auf dem rechten Ufer die Festschiffe „Deutschland“ und „Eichelhäus“ und „Waldschloß II“. Vor den Festschiffen rückten der bairische Regierungsdampfer „Lalla“ und das bairische und bayerische Polizeiboot. Die Festschiffe trugen prächtigen Schmuck, Tannenweihnachtsbäume, so daß die hübschen Schiffkörper, Flaggen und Wimpeln schmückten das Fest und von den Masten wehten stolz die Fahnen. Besonders imposant waren die Festschiffe „Mannheim VII“ und „Elsa“ geschmückt, auf dem die Allerhöchsten Herrschaften saßen.

Eine stolze Personengruppe hatte trotz des schlechten Wetters an den beiden Neckarufere Ausfahrt genommen, gebührend dem Augenblick der Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften heraus.

Die Festlichkeiten unterhalb der Neckarbrücke war mit Hängematten reich geschmückt.

Gegen 4 Uhr verkündeten ferne Hochrufe das Nahen der Allerhöchsten Herrschaften und bald hielten die Hofkapellen an dem Neckarufere, jubelnd begrüßt von der vieltausendköpfigen Menschenmenge.

Ihre Königl. Hoheiten der Großherzogin und die Frau Großherzogin bestiegen das erste Festschiff „Mannheim VII“, während das Erbprinzessinnliche Paar und Prinz Max sich nach dem zweiten Festschiffe „Elsa“ begaben. Auf dem ersten Festschiffe „Mannheim VII“ befanden sich außerdem die Epäen der holländischen und sibirischen Behörden, während auf das Schiff „Elsa“ die Mitglieder des Stadtraths und des Bürgerausschusses Einladungen erhielten. Auch Staatsminister von Reuter befand sich auf diesem Schiff. Ferner befanden sich auf diesem Schiff das Offizierskorps, Oberamtmann Schöfer, Oberamtmann Strauß und Bürgermeister Martin. Auf den zwei anderen Festschiffen befanden sich die Mitglieder der Landwirtschaftsgesellschaft.

Unter stürmendem Regen wurden gegen 4 Uhr die Anker gelichtet. Voraus fuhr der Regierungsdampfer „Lalla“, sowie das bairische und das preussische Polizeiboot. Zur Seite der Festschiffe fuhr das Festschiff, auf dem sich die Kapelle des holländischen Leibregiments befand. In der vier Festschiffe geleitete sich nach der von der Rheinheimer Dampf- und Schiffsahrtsgesellschaft gestellte Dampfer „Schwalbe“, auf dem sich die Damen der Mitglieder des Stadtraths befanden.

Prinz Ludwig von Bayern kam mit den Großherzoglichen Herrschaften an und begab sich auf das erste Festschiff „Mannheim VII“. So ging die Fahrt den Neckar abwärts.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Gewerbeausstellung im Groß. Schloß.

Der Berichterstatter über die Gewerbeausstellung bringt in Nr. 248 Ihres geschätzten Blattes auch eine Kritik der Dekorationsmalerei, die nicht unüberprüfbar bleiben darf. Wenn der Herr Referent es rügt, daß die Maler es „g e w a g t“ hätten, Gemälde, darunter „Skizzen alter Meister“ einzuführen, so sei ihm bemerkt, daß er sich hier selbst in ein ihm nicht ganz heimliches Gebiet g e w a g t hat.

Er gibt im Eingang seines Referates zu, was eigentlich selbstverständlich ist, daß die Dekorationsmalerei für den Schmuck des Hauses eine wesentliche Rolle spielt, auf deren Pflege wir sehr unser Augenmerk richten müßten.

Kun wird vom Dekorationsmaler verlangt, daß er auf jedem Gebiet der Malerei sein Können zeigen, und wenn er für den „Schmuck des Hauses“ etwas Dekoratives zu schaffen unternimmt, so will er damit dem Künstler von Beruf nicht in den Weg treten, sondern er stellt sein Können in den Dienst des Handwerks und ist somit wohl befugt, in einer Gewerbeausstellung einen Platz in Anspruch zu nehmen. Ob seine Arbeiten ausstellungswürdig sind, muß er allerdings dem Urtheile des Publikums anheimstellen, jedenfalls thut er es auf sein eigenes Risiko.

Was soll der Maler denn ausstellen? Ornamente? An dem modernen Ornament kann der Zimmermaler sein Können nicht zeigen, übrigens nimmt der moderne Architekt dies Feld für sich in Anspruch und steht in dem Dekorationsmaler mit den ausführenden Bearbeiter seiner Idee.

Soll jede individuelle Behandlung auch der kleinsten Aufgabe auf dem Gebiete der Zimmer- (Dekorations-) Malerei dem Zimmermaler vorbehalten sein. Es ist sogar soweit gekommen, daß dem Dekorationsmaler kein Stilleben oder ein Bildchen mehr anvertraut wird; dazu soll man sich einen Künstler und möglichst wohl her. — Auf der einen Seite begründet der moderne Architekt den Dekorationsmaler zum niederen Handwerker; er will, daß dieser nichts Anderes als „Werkstätten“ sei; andererseits steigt der sogenannte Künstler häufig in das Gebiet des Handwerkers herunter.

Ich denke: was dem Einen recht ist, müßte dem Andern billig sein —, daß wenn der Künstler in das Gebiet des sonst von ihm niedriger geschätzten Handwerkers übertritt, so muß es dem „Handwerker“ mit gleichem Rechte gestattet sein, einen Schritt über die Grenze zu wagen, die Voreingenommenheit und Gewohnheit zu stellen sich anmachen. Denn im Grunde ist diese scharfe Grenze zwischen Kunst und Handwerk nicht vorhanden. Ob die ausgestellten Malereien in der Gewerbeausstellung am Plage sind, mag der Entscheidung des Publikums anheimgestellt bleiben.

Mit dem Sage: „Sie (die Dekorationsmalerei) sind jedenfalls von der Kunst ausgegangen, daß es für die Beurteilung der Dekorationsmalerei wichtig sei, zu sehen, inwiefern ihre Vertreter mit der höheren Kunst in Verbindung stehen, wie sie ihre Arbeiten von der höheren Kunst beeinflussen lassen.“ kann ich mich mit der Einschränkung einverstanden erklären, daß die beanstandeten Ergebnisse der Kunstmalerei als solche ihren Platz in einer Gewerbeausstellung voll und ganz verdienen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Stuttgart, 7. Juni. Unter Anheilmahme des Königs und der Mitglieder des königlichen Hauses wurde heute Morgen die 25jährige Jubiläumfeier des Württemberg. Kriegsbundes begangen, wozu sich 30,000 alte Soldaten angemeldet hatten.

* München, 7. Juni. Die beiden Arbeiter, welche am Mittwoch im benachbarten Feldkirchen infolge Einschlags eines Brunnenschachtes verunglückt wurden, sind in vergangener Nacht durch Pioniere als Leichen geborgen worden.

* Berlin, 7. Juni. Auf die Berathung der Vorlagen über die ostafrikanische Bahn wird im Reichstag wieder verzichtet. Sie würde zur Zeit keine Mehrheit finden und wird noch einmal bis zum Herbst verschoben. — Der Chef des Admiralsstabs der Marine hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

* Berlin, 7. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm debattelos die Polenborlage in dritter Berathung an. Ein Antrag auf namentliche Abstimmung wurde abgelehnt.

* Amsterdam, 7. Juni. Die Königin beauftragte den Viceadmiral Cegers-Tenkens, den deutschen Kaiser bei Gelegenheit seiner Reise nach der Rheinprovinz in ihrem Namen zu begrüßen.

* London, 7. Juni. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Rom hat die Akademie-Lincei, die bedeutendste wissenschaftliche Körperschaft Italiens, Marconi seinen ein Schreiben und 10 000 Lire als Belohnung für seine Erfindung zuerkannt.

* Jalta, 7. Juni. Graf Tolstoi beabsichtigt, am 28. Juni nach Jasnaja Poljana abzureisen.

* Stambul, 6. Juni. Im Engpass Iruç wurde durch einen Erdbeben ein Eisenbahnviadukt völlig zerstört. Die Bewohner flüchteten rechtzeitig nach dem benachbarten Ort. An den Bergabhängen bildete sich eine große Spalte. Etwa 450 Dehliatinnen überland und Wiesen sind unbrauchbar.

* Yokohama, 7. Juni. (Reuter.) Das plötzliche Vorgehen der Regierung, welche den Minimalzoll vom Kapital der Aktiengesellschaften erhöhte und ihnen andere Beschränkungen auferlegte, rief an der Börse ein Art Panik hervor. Alle Aktien erlitten starke Rückgänge. Die Presse tadelt die Regierung allgemein weil sie diesen Schritt so plötzlich gethan hat.

Der Ausbruch der Straßenbahn.

* Stuttgart, 7. Juni. In Angelegenheit des Streiks der hiesigen Straßenbahnbeamten hat das Amtsgericht den Antrag der Stadtverwaltung auf Uebernahme der Straßenbahn in die Regie der Stadt kostenpflichtig abgewiesen. (Vgl. Wochenchau. D. R.)

* Stuttgart, 7. Juni. Der Straßenbahnstreik beginnt in ruhigeren Bahnen einzulenten. Der Höhepunkt dürfte überschritten und das Ende nahe gerückt sein. Von den Ausständigen haben sich bereits mehrere zum Wiedereintritt gemeldet, unter Verzicht auf Koalitionsfreiheit. Die Straßenbahnbedienten hat sich bereit erklärt, zwei Drittel der Ausständigen wieder einzustellen und wird der volle Betrieb demnächst wieder aufgenommen. Gestern Abend hatten sich Zusammenrot-

tungen nicht mehr gebildet. — Oberbürgermeister Gauß ist in Folge ungenügender Schonung in den letzten Tagen erkrankt.

Erkrankung des Königs von Sachsen.

* Berlin, 7. Juni. Privatmeldungen über das Befinden des Königs von Sachsen schildern seinen Zustand nach wie vor als sehr bedenklich.

* Sibyllenort, 7. Juni. Ein heute früh 7 Uhr ausgegebener Krankheitsbericht besagt: Die vergangene Nacht wurde durch asthmatische Beschwerden vielfach gestört, die Herzthätigkeit ist verhältnismäßig kräftig, Nierentätigkeit vorhanden. Das Allgemeinbefinden und der Kräftezustand lassen trotz genügender Nahrungszufuhr sehr viel zu wünschen übrig.

Die Ministerreise.

* Paris, 7. Juni. Rouver nahm das Finanzportefeuille an; darauf konsultirte sich das Cabinet endgiltig so: Vorfis, Inneres, Kultus; Combes; Justiz; Velle; Auzas; Delcasse; Krieg; André; Marin; Pelletan; Finanzen; Rouver; Unterrichts; Chaumier; Handel; Trouillot; Arbeiten; Rougeot; Kolonien; Doumergue.

* Paris, 6. Juni. Von mehreren Blättern wird gemeldet, Staatsanwalt Bourdelle sei zu der gestrigen Besprechung des neuen Ministeriums zugezogen worden, wahrscheinlich, um über den Stand der Humbert-Affaire Aufschluß zu geben.

Zum Friedensschluß.

* London, 7. Juni. In seiner Rede in der konservativen Association sagte Balfour ferner: Er glaube, daß der Friede jedes Element der Sicherheit und Stabilität in sich trage. Die Ereignisse vom letzten Sonnabend hätten eine neue Aera in Südafrika eröffnet, in der schließlich die, im Blut und im Empfinden doch allirte Rasse der Holländer und Engländer (!) hinfort in einem zufriedenen Gemeinwesen ausgehen würden. Dieses würde, wie die anderen großen Kolonien mit Selbstverwaltung, nicht eine Quelle von Angst und Schwäche, sondern einen Zuwachs an Stärke und Vertrauen bilden.

* London, 7. Juni. Wie die „Daily Mail“ erfährt, trifft die Regierung energische Vorkehrungen, um die die pünktliche und gründliche Einführung der Silberverwaltung in den neuen Kolonien und möglichst bald sicher zu stellen. Eine der ersten Daiten der englischen Regierung solle die Revision der Zollgesetzgebung für Südafrika sein. Für jetzt bleibe der bisher bei den Buren geltende Tarif in Transvaal in Gültigkeit.

* London, 7. Juni. Der „Central News“ wird aus Amsterdam telegraphirt: Krüger hat das ihm vertraulich von England zur Rückfahrt nach Südafrika angebotene Kriegsschiff abgelehnt. Dagegen wird er das ihm direkt von der Königin Wilhelmina angebotene niederländische Kriegsschiff zur Rückfahrt benützen.

* Pietermaritzburg, 7. Juni. Scholl Burger, der heute bei dem Gouverneur von Natal zum Frühstück geladen war, besuchte die Konzentrationslager. Er ermahnte die Burghers, sich in ihre Lage zu schicken, die Vergangenheit zu vergessen und zu vergeben, den Bedingungen der Uebergabe gemäß zu handeln und zum Wohl Südafrikas zu wirken.

Deutscher Reichstag.

84. Sitzung vom 7. Juni.

Am Bundesrathlich Reichskanzler Graf Bülow, Staatssekretär von Köller, Graf Kosobowsky, Minister Freyberg von Hammerstein, Staatssekretär Reich von Ribbuppen. Der Präsident eröffnet um 120 Uhr die Sitzung. Das Haus tritt zuerst in die 2. Berathung des Vogelstanzgesetzes. In der Generaldiskussion bedauert Abg. von Walz (konf.), daß der Storch in die Zeit der nützlichen Vogel aufgenommen sei. Abg. Müller-Sagau (freil. Volksp.) führt aus, die Frage sei nicht gelöst, es mögen Constatationen angestellt werden.

Eine Spezialdiskussion findet nicht statt; die Konvention wird endgiltig angenommen. Nach Erledigung von Rechnungssachen tritt das Haus in die Berathung des Begehrenwurfs betreffend Aufhebung des Diktaturparagraphe ein.

Abg. Riff (Elsässer) begründet die Vorlage Klammens der Abgeordneten des Reichstages und erklärt, dies sei der erste Schritt zur weiteren ausfichtsvollen Entwicklung. Durch Einbringen der Vorlage sei das Gefühl der Demuthigung und Zurücksetzung in der deutschen Bevölkerung beseitigt. Die Bevölkerung der Reichslande werde der verbündeten Regierungen volle Loyalität entgegenbringen für die Vorlage, welche im gleichen Maße den Interessen des Reichstages und des deutschen Reichs entstehe. (Reifall.)

Der Reichskanzler dankt dem Vertreter für Straßburg für die entgegenkommende Art, mit der er über den Begehrenwurf gesprochen. Er bespricht die Bedeutung der Diktaturparagraphe in der Vergangenheit und weist auf die Konzeption der Reichslande der elsässelothringischen Bevölkerung hin bei der Uebernahme in das Reich, welche zum Theil den neuen Zustand für vorübergehend halten, und auf eine baldige Wiederübernahme von Frankreich hoffe. Solche Stimmung konnte naturgemäß nicht ohne Rückwirkung auf die Haltung der deutschen Regierung bleiben. Die Reichslande der Reichslande gegenüber über den übrigen Reichsgebiete erfolgt demgemäß im Laufe der Zeit Schritt für Schritt. Wir nahmen wahr, daß das Vertrauen in die neue Ordnung der Dinge im Reichslande allmählich wuchs und sich Aufrechterhaltung mit den bestehenden Verhältnissen anbahnte, sowie das Interesse zu Kaiser und Reich sich härtete. Um die politische Entwicklung der Reichslande in ruhiger Bahn zu halten, bedarf die Regierung außerordentliche Maßnahmen, wozu der sagen. Diktaturparagraphe gehöre. Von der großen Nachvollkommenheit, welche der Diktaturparagraphe in die Hand der Staatsbeamten legte, machte die Behörde aus Elsaß-Lothringen nie ganz wenig Gebrauch. Einmal um Personen auszuweisen, deren Verhalten im Lande mit der Aufrechterhaltung der Ordnung unvereinbar erschien, andererseits um die Sicherheit gefährdende Streikereignisse zu unterdrücken.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht.

Der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parristius & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien. Friede! Mit dieser langverheiratheten Witwe aus Südafrika, die in letzter Zeit oft unmitelbar bevorstehend und dann wieder weit in die Ferne gerückt schien, wurde die Woche bei Beginn der diesmaligen Berichtswache als Freudenfeier überrascht. — Erwartet man doch von dem Ende der fast dreijährigen Wirren einen lebendigen Einfluß auf die gesammte Geschäftsthätigkeit auf dem Continent und besteht doch auch für Deutschland die Hoffnung, an dem zu erwartenden Aufschwunge einen kräftigen Antheil zu nehmen und seine wirtschaftlichen Verhältnisse dadurch befestigen



Sommer-Saison 1902.

Storchenbräu-Flaschenbiere



Erstes modern eingerichtetes Geschäft am hiesigen Plage, mit den neuesten Maschinen versehen, kein Verlust an Kohlenäure, höchste Vollmundigkeit, beste Bekömmlichkeit, unübertroffene Haltbarkeit des Bieres.

Pilsener- und Export-Lagerbier. Specialität: Doppel-Exportbier.

In 1/2 und 1/3 Flaschen für Mannheim und Umgebung frei ins Haus.

General-Depot der Storchenbräu-Flaschenbiere: M. Wehle, Contor u. Kellereien, Beilstrasse 14 (H 8, 30). Telephon 1004.

Fowler'sche Dampfpflüge

In reichster Auswahl, ferner

Strassen-Locomotiven, Dampf-Strassenwalzen,

sowie Wohnwagen, Wasserwagen und allerhand Dampf-pflug-Geräthe in reichhaltigster Auswahl werden auf der

Ausstellung

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Mannheim vom 5. bis 10. Juni 1902

ausgestellt sein. Zur Besichtigung laden ein

John Fowler & Co. aus Magdeburg.

Auskunft wird erteilt. Auf dem Stande 163, Reihe 37

des Ausstellungsplatzes und im „Park Hotel Pfälzer Hof“

in Mannheim.

Wirth gesucht.

Huser Restaurant „Zum Löwenkeller“, B 6, 30 31, mit schönen grossen Lokalitäten und Bewirthschaft in schönster Lage Mannheims, gegenüber dem Stadtpark, in nächster Nähe Haltestelle der elektrischen Strassenbahn, ist an nachweisbar tüchtige kautionsfähige Wirthschaftsleute, welche eine gute Küche zu führen verstehen, auf den 1. September ds. J. unter günstigen Bedingungen zu vergeben.

Näheres bei der Mannheimer Actienbrauerei, B 6, 15.

Abbruch am Rheinpark, früheres Milchgüt.

Vom 16. Juni ab sind Baumaterialien in nur gutem Stande abzugeben und zwar: Holzriegel, Sparren, 9,00 m lang, Balken, Zimmerthüren, Glasverkleidungen, Stodertreppen, Wellblechdächer, Was- und Wasserleitungsröhre, Gasläufer, Wirthschaftsöfen und Öfen, T-Erleger, eine Theaterbühne, Dampfheizung, eine Schiffskaulei und sonst verschiedenes. Näheres bei

H. Schumacher, Baumaterialien, Sandhofen. Telephon 2608.

Betten-Fabrik D. Liebhold

H 2. 19 Mannheim Filiale Mittelstr. 86 Telephon 1197.

Leistungsfähigste Bezugsquelle für fertige Betten, Matratzen und Bettfedern.

Table listing various types of beds and mattresses with prices, such as Seegras-Matratzen, Woll-Matratzen, Kapok-Matratzen, etc.

Kinderbetten in allen Preislagen. Uebernahme ganzer Wohnungs-Einrichtungen.



Colonia-Cement.

Ia. Portland-Cement

kein Schlacken-Cement, Marke allerersten Ranges, Spezialitäten: Schnellbinder, Giess-Cement, Cementwaaren-Cement.

Höchste Festigkeiten — Feinste Mahlung — Schöne Farbe Weitgehendste Garantie. — Vorthellhafte Preise. Fabriklager in Mannheim.

Vertreter: Firma Otto Reinhardt, Kalkwerke, Mannheim.

In Mannheim wird jedes Quantum prompt frei Verwendungsstelle geliefert. Bahnversandt ab Mannheim.

Grösstes Corset-Etablissement

Eing. Leopoldstr. D 1, 1 Eing. Leopoldstr.

Corsets



Carla Mk. 3.50

Neueste Form, lässt den Magen völlig frei von Druck, beseitigt starken Leib und Hüften.

„Lea“, Blousen-Corset Mk. 1.25

Pariser Mieder Mk. 1.50

Sommer-Corset aus Congress-Stoff, poröse Mk. 2.50

Kunstvollste Ausgleich hoher Schulter u. Hüften in eigenen Ateliers.

Gebr. Lewandowski

D 1, 1 Eingang Leopoldstr. D 1, 1

Advertisement for Photograph. Lehranstalt, Specialhaus für Photographie-Bedarf, M. Kropp Nachf., Mannheim, N 2, 7 (Kunststrasse). Neu eröffnet Ludwigshafen.

Advertisement for Dienstboten Mannheim, Stellenvermittlung für häusliche Dienstboten, Die Verwaltung: Kempf.

Advertisement for Miether-Verein Mannheim, (2000 Mitglieder), Wohnung der Rechte der Wohnungsmiether.

Advertisement for Stellen-Vermittlung durch den Kaufmann-Verein in Frankfurt am Main.

Advertisement for M. Klein & Söhne, Grösstes Etablissement für Wäsche-Ausstattungen, Herren-Hemden nach Maass, Eisen- und Messing-Bettstellen, Completer Betten.

Advertisement for Wein-Ausverkauf, Wegen des Ueberganges meines Geschäfts an einen anderen Besitzer am 1. Juli d. J., bin ich veranlasst, meinen PATENT-KELLER zu räumen.

Advertisement for Lohnzahlungsbücher für Minderjährige, Dr. H. Haas'sche Druckerei, G. m. b. H.